

„Erschrocken über den Haß im Gerichtssaal“

1/2
20.01.95

Nach dem Tod der Angeklagten B. Prozeßpause

Von unserem Redaktionsmitglied
REINHARD BREIDENBACH

MAINZ — Manchmal ist eine umständliche Ausdrucksweise hilfreich, um Emotionen zu verbergen. „Ich möchte erklären“, sagt der Vorsitzende Richter Ernst Härter, „daß die Strafkammer den Tod der Angeklagten Waltraud B. bedauert und nicht verkennet, daß die Situation für die anderen Angeklagten schwer ist.“ Waltraud B. (59), seit November mit sechs Mitgliedern ihrer Familie wegen Kindesmißbrauchs angeklagt, wurde am vergangenen Samstag tot in ihrer Zelle aufgefunden. Die Obduktion habe einen Herzinfarkt als Todesursache ergeben, teilte die Staatsanwaltschaft mit. In der Hauptverhandlung am 9. Januar war Waltraud B., die an einer Überfunktion der Schilddrüse gelitten haben soll, zusammengebrochen. Im üblichen Todesermittlungsverfahren untersuchen Mediziner derzeit auch, ob Waltraud B. nach diesem Zusammenbruch ausreichend medizinisch versorgt wurde, ob ihr Tod also zu verhindern war oder nicht.

Die Töchter der Waltraud B., die Angeklagten Sandra H. und Judith W., sind zeitweise in Tränen aufgelöst an diesem 13. Verhandlungstag. Auf dem Platz der Waltraud B. auf der Anklagebank liegt ein kleines Gebinde, grün, mit einer einzelnen lila Blüte. Eine Zuschauerin hat es dort hinlegen lassen. Nein, erläutert sie am Rande des Prozesses, den sie sehr genau verfolgt, sie habe Waltraud B. nicht persönlich gekannt. „Ich denke“, sagt sie, „man mußte heute so etwas tun, als Christ.“ Und dann fügt sie hinzu, sie sei erschrocken „über den Haß, der hier im Saal oft herrscht.“

Seiner Mandantin Sandra H. sei verwehrt worden, den Leichnam der Mutter zu sehen, erklärt der Verteidiger Franz Obst. Das sei „nach christlichem und menschlichem Verständnis pietätlos“. Sandra H. stehe unter Schock. Der Verteidiger Michael Harschnek erklärt, das Verfahren sei bisher geprägt von „außerordentlicher Härte“, von „isolationstähnlichen Zuständen“. Vor diesem Hintergrund „möge der Tod der

Waltraud B. nachdenklich machen“. Waltraud B.s Pflichtverteidigerin Ulrike Rosenberg-Sachs sagt: „Aufgrund von Intrigen wurde behauptet, meine Mandantin sei Mittäterin. Das hat ihr das Herz gebrochen.“

Wegen der „besonderen Umstände nach dem Todesfall“ unterbricht Härter den Prozeß bis zum 16. Februar. Damit werde der psychischen



Angeklagte Sandra H., Verteidiger Franz Obst. Bild: Sascha Kopp

Belastung der Angeklagten Rechnung getragen. „Nicht maßgebend“ für die Unterbrechung seien dagegen „Ausführungen der Verteidiger, die teilweise neben der Sache liegen“, so Härter: Niemals seien die Angeklagten zum Objekt besonders belastender Maßnahmen gemacht worden; ihre Haftbedingungen richteten sich nach dem Gesetz. Nicht süffisant-gereizt, wie an manch früherem Verhandlungstag, klingt Härters Stimme dabei, sondern vielmehr so, als sei er doch erschrocken über die scharfkantigen Erklärungen der Verteidiger. Sie lasten ihm den Todesfall natürlich nicht direkt an, das wäre auch hanebüchen. Aber unterschwellig..?

Die Prozeßbeteiligten haben sich in puncto Schärfe bisher nichts geschenkt. Aber den Rahmen des gerade noch Vertretbaren hat es nicht gesprengt. Haß, wie jene Zuschauerin meint? Haß war es bislang nicht. Und darf es nun nach dem Todesfall auf gar keinen Fall werden.